

Verderbniß die höchsten Verwaltungskreise in Frankreich angegriffen sind. — Die republikanischen Gruppen des Senats haben beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Urtheilsspruch des obersten Gerichtshofs nach dessen Ausföhrung Achtung zu verschaffen und Maßnahmen in Bezug auf diejenigen Beamten und Offiziere zu verlangen, welche durch boulangistische Wählerleien sehr stark bloßgestellt sind. An Entschiedenheit läßt es die gegenwärtige französische Regierung nicht fehlen, und es ist auch leicht möglich, daß sie auf Grund des Urtheils, das Boulanger gemeiner Verbrecher überführt, von England eine Auslieferung des Generals verlangt. Dadurch aber, daß ihr Haupt vielleicht auch thatsächlich durch Einsperrung unmöglich gemacht würde, haben die Boulangisten selbst noch lange nicht ihr Spiel verloren. Mit derselben Hartnäckigkeit wie bisher werden sie und Alle, die hinter ihnen stehen, auch ferner an dem Umsturz des Bestehenden zu arbeiten fortfahren und wer weiß, ob nicht auch der jetzt gewissermaßen moralisch für todt erklärte Boulanger wieder einmal herrlich aufersteht. Frankreich ist das Land der Ueberraschungen und nicht ausgeschlossen ist es, daß diejenigen, welche heute in das Verdammungsurtheil über Boulanger mit einstimmigen, einst wieder seine eifrigsten Vorkämpfer werden. — Die hervorragendsten Mitglieder des boulangistischen Ausschusses sind noch am Mittwoch Abend nach London abgereist, um daselbst mit Boulanger einen Aufruf an das französische Volk zu verfassen.

Deutsches Reich. Der Besuch des Zaren Alexander in Berlin soll neuerdings eine Verschiebung erfahren haben und erst zum 27. August in Potsdam zu erwarten sein.

Ueber die am Mittwoch anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef stattgehabte Feldübungsübung wird berichtet, daß die beiden Kaiser zu derselben morgens 8 1/2 Uhr unter dem Salut der Festungsgeschütze eintrafen.

Es wurde in Spandau die kaiserliche Jacht „Alexander“ besetzt und mit derselben zur Landungsbrücke bei Gatow gefahren. Dort stiegen die Monarchen zu Pferde, von einem zahlreichen Publikum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Um 9 Uhr begannen die Uebungen damit, daß die gegen Spandau heranrückenden Truppen angegriffen wurden. Der Kommandeur der letzteren, Generalmajor Erbprinz von Meiningen, hatte die Absicht, Spandau anzugreifen, sobald noch die auf dem linken Havelufer stehenden Truppen: das Kaiser Franz-Regiment, die Gardeschützen und eine Abtheilung Artillerie über die Havel südlich Gatow übergesetzt waren. Diesen Uebergang zu decken, hatte die Division (Schabtheilung) des Erbprinzen bei Gatow eine feste Stellung genommen, während die Kavallerie die linke Flanke deckte. Der Angriff der verstärkten Besatzung von Spandau (Schabtheilung) suchte diese linke Flanke zu umfassen und den Angreifer gegen die Havel zu drängen. Doch war es den Gardeschützen gelungen, trotz heftigen Windes und hoher Wellen die oben näher bezeichnete Verstärkung der Schabtheilung rechtzeitig über die Havel zu bringen und dem rechten Flügel der Schabtheilung, welche Oberst v. Wilczel befehligte, so in die Flanke zu kommen, daß diese gezwungen war, sich unter dem Schutze der Festungsbatterien zurückzuziehen. Das Manöver zog sich bis an die Mauern der Festung hin, wo dasselbe mit einer Kritik des Kaisers endete.

Die Majestäten folgten trotz des niederrieselnden Regens ununterbrochen den Uebungen, die den lebhaftesten Beifall des österreichischen Herrschers fanden. Nach der Einnahme eines Frühstückes auf der Karolinenhöhe bei Spandau unter Zelten folgte die Rückfahrt nach Berlin. Am Nachmittag fuhr die Majestäten mit den Prinzen und ihrem Gefolge nach Potsdam, das sich mit Fahnen und Draperien recht hübsch geschmückt hatte. Auf dem Bahnhof war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Die Kaiser besuchten die Friedenskirche, in welcher Kaiser Friedrich ruht, dessen Sarg mit einem wundervollen Kranz geschmückt wurde, sodann das neue Palais, die Sommerwohnung des Kaiserpaars, in welcher ein kurzer Aufenthalt genommen wurde. Zum Schluß entsprochen die Herrschaften einer Einladung der Kaiserin Augusta nach Schloß Babelsberg, dem Lieblingschloße Kaiser Wilhelms I., zum Diner, wo auch zugleich der 27. Geburtstag des Prinzen Heinrich, des Bruders des Kaisers, begangen wurde. Trotz erneuten Regens war eine große Menschenmenge versammelt, welche die Monarchen lebhaft begrüßte. Am Abend folgte die Rückreise nach Berlin. Donnerstag Vormittag 9 Uhr begaben sich Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand nebst Gefolge nach der Hedwigskirche, woselbst die erlauchtesten Herren von der Geistlichkeit am Kirchenportal empfangen wurden. Die vor der Kirche stehende dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Die hohen Herrschaften ließen sich links am Altar nieder, rechts von demselben nahmen der Vorkämpfer und die Herren vom Gefolge und vom Ehrendienst Platz. Propst Jahnel celebrierte eine stille Messe. Um 1/10 Uhr verließen der Kaiser und der Erzherzog die Kirche und fuhrten unter jubelnder Begrüßung nach dem königlichen Schloß zurück.

Gegen 1/12 Uhr wurde der Reichskanzler Fürst Bismarck vom Kaiser Franz Josef zu längerem Vor-

trage empfangen. Nachmittags 1 Uhr erfolgte der Besuch der beiden Kaiser in der Kaserne des Franz-Regiments. Die Kaserne war großartig geschmückt. Laute Hoch- und Hurrahrufe von der Blücherstraße her verkündeten die Ansahrt des Kaiserpaars. Das Regiment hatte im Kasernenhofe im offenen Bierdeckel Paradeaufstellung in Breitolonnen genommen. Neben der Musik standen die directen Vorgesetzten. Als das Kommando: „Achtung, präsentirt das Gewehr!“ gegeben wurde, spielte die Musik die österreichische Hymne, die Spielleute schlugen den Präsentirmarsch, die Fahnen senkten sich und die Offiziere salutirten. Kaiser Franz Josef in der Uniform des Regiments schritt mit unserm Kaiser direct auf das Bierdeckel zu, an dessen rechtem Flügel Oberst Witusch v. Brisberg den Frontrapport überreichte. Eine überaus glänzende Suite und das große beiderseitige Gefolge boten ein herrliches Bild. Nachdem Kaiser Franz Josef sein Regiment gesehen, nahm er die Meldung entgegen, daß das Frühstück bereitet sei, worauf sich die Allerhöchsten Herrschaften in das Kasino begaben. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers erfolgte Donnerstag Abend 9 Uhr, bezügl. den größeren Theil des Gefolges, welches direct nach Wien zurückreist, um 1/10 Uhr.

Die Tuppenübung bei Spandau am Mittwoch hatte noch dadurch ein besonderes Interesse, daß bei derselben zum ersten Male das rauch- und knalllose Pulver zur Anwendung kam. Die Wirkung desselben kam besonders dadurch drastisch zum Ausdruck, daß man die gegen einander kämpfenden Truppenabtheilungen mit verschiedenem Pulver versehen hatte, so daß der Gegensatz deutlich zu Tage trat. Ueberraschend war der Anblick, der sich so bei dem Kampfe am Windmühlenberg entspann. Während die anstürmenden Truppen in dichten Pulverdampf eingehüllt waren und das gewohnte wirkungsvolle-Gefechtsbild boten, sah der Zuschauer auf dem Windmühlenberg die etwa 300 Meter vom Berge vorgeschobenen Schützenlinien unthätig an der Erde liegen. Es schien, daß dieselben das Feuer des Feindes nicht erwiderten, daß sie den Feind müßelos heran kommen ließen. Und doch waren diese Truppen tüchtig bei der Arbeit, sendeten Salven- und Magazinfeuer in die Reihen des Feindes, nur eben mit rauch- und knalllosem Pulver, so daß man nur die langen Feuerlinien sah. Der Erfolg war in der That ein im höchsten Grade überraschender. Man sah absolut keinen Rauch auf einer Entfernung von 300 Metern, und auch der Knall war so schwach, daß man wohl zu der Annahme berechtigt war, die Truppe sei unthätig. Ganz in der Nähe sieht man zwar gleich nach dem Abfeuern des Schusses ein kleines Rauchwölkchen mit aus dem Gewehr kommen, dasselbe zertheilt sich jedoch im Moment und verfliegt nach oben hin in Nichts. Auch der Knall ist, wenigstens bei diesem Schießen mit Blaspatronen, ein ganz anderer; vielleicht nur halb so laut wie bisher und kürzer, schnell verhallender. Es scheint so, als ob der Schall in das Rohr zurückginge. Kaiser Franz Josef war erstaunt über diese Wirkung und soll seine besondere Anerkennung darüber ausgesprochen haben.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szegedyi, hat vom Kaiser Wilhelm den schwarzen Adlerorden erhalten. Diese höchste Ordensauszeichnung für einen Botschafter, welche eine Höflichkeit für den von ihm vertretenen Souverän ist, hat im vorliegenden Falle die Bedeutung eines Sieges auf die „untrennbare Verbrüderung und Kameradschaft beider Völkere“, die Kaiser Franz Josef am Dienstag in seinem Trinkspruch feierte. Es sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß die von dem Kaiser Franz Josef betonte „Vehringung und Festigung der Friedensbürgschaft“ ganz allgemein auf die jüngsten deutsch-englischen Abmachungen bezogen wird, die während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England getroffen worden sind.

Die sächsischen Bergleute bereiten eine Petition an den sächsischen Landtag vor, die um Abschaffung der Arbeitsbücher bittet, die nach dem sächsischen Berggesetz vom 16. Juni 1868 für die Bergleute noch obligatorisch sind. Sie erwarten von den preussischen Bergleuten, die ebenfalls noch Arbeitsbücher zu führen haben, ein gleiches Vorgehen.

Bezüglich eines geplanten Gebietsaustausches zwischen Preußen und Oldenburg kann ein Berichterstatter des „Hann. Cour.“ „aus guter Quelle“ folgendes mittheilen: Es schweben zur Zeit Verhandlungen, die zum Zweck haben, das zwischen den drei Forts Schaar, Mariensiel und Rüstensiel einerseits und der Seefestung Wilhelmshaven andererseits belegene oldenburgische Gebiet an Preußen abzutreten. Dagegen sollen von Preußen an Oldenburg die beiden Flecken Freudenberg und Harpstedt im Kreise Eyle abgetreten werden. Sollte das Projekt, das wohl nur aus strategischen Gesichtspunkten angeregt wurde, wie man annehmen

darf, sich verwirklichen, so würden die unmittelbar an Wilhelmshaven grenzenden, stark bevölkerten oldenburgischen Gemeinden Bant und Dippens gleichfalls preussisch werden.

Münster i. W., 15. August. Gutem Vernehmen nach ist bei der heutigen Bischofswahl der Gymnasiallehrer Dr. Hermann Dingelstab (Beckta) gewählt worden.

Strasburg i. E., 15. August. Sr. Maj. der Kaiser hat das ihm von der Stadt angebotene Fest angenommen. Nach neueren Bestimmungen trifft der Kaiser bereits am 20. Nachmittags hier ein. Am 22. Abends werden die hiesigen Vereine eine Fuldigung in Form eines Kompionszuges darbringen, zu dem sich mehr als 6000 Teilnehmer angemeldet haben. Im Zuge werden sich 16 Musikchöre und 1100 Sänger befinden, welche eine Serenade darbringen.

Oesterreich-Ungarn. In dem Bestehen des Grafen Julius Andrássy, des ehemaligen Ministers des Auswärtigen, ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Klausenburger Universitätsprofessor Purjesz ist telegraphisch zu dem Erkrankten berufen worden.

Frankreich. Die allgemeinen Kammerwahlen sind für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen worden.

Des alten Expräsidenten Grety bekannter Schwiegersohn Wilson hat seinem undankbaren Vaterlande den Rücken gewandt. Derselbe ist mit Familie über Havre nach New-York abgedampft und will jenseits des Ozeans Ländereien kaufen.

England. Wie „Vanity Fair“ mittheilt, haben sowohl die Königin Victoria wie Kaiser Wilhelm zu der in Aussicht genommenen Vermählung der Prinzessin Victoria von Wales mit dem Prinzen Hohenlohe-Langenburg ihre Genehmigung erteilt. Die Verlobung dürfte daher bald stattfinden.

Italien. Eigenthümlicherweise ist der Besuch des österreichischen Kaisers in Berlin von der italienischen Presse nicht besonders gewürdigt worden. Man verlangt nämlich, daß Kaiser Franz Joseph dem König Humbert einen längst fälligen Gesandtschaftsbesuch in Rom machen solle, was der Kaiser als katholischer Monarch mit Rücksicht auf den Papst bisher stets ablehnte.

Rußland. In panslawistischen Kreisen Rußlands wird versichert, Rußland werde demnächst seinen Einfluß bei dem König und der Regentenschaft in Serbien geltend machen, um die Ausweisung des Erz-König Milan aus Serbien herbeizuführen. Es wird allgemein geglaubt, daß die Dynastie Obrenowitsch von keiner größeren Gefahr bedroht werden könnte, als durch die Anwesenheit und Rabalen des Erz-Königs in Belgrad und daß die Regenten es bedauern werden, wenn es zu spät ist, daß sie ihn niemals mit seinen früheren königlichen Gewalten wieder bekleideten, welche er jetzt unter dem Mantel der väterlichen Autorität über den jugendlichen König ausübe.

Balkanstaaten. Die Pforte hat in Folge Mißtrauens gegen Griechenland zwei Panzerschiffe nach Kreta beordert. Der neue türkische Gouverneur Schakir Pascha soll Unterhandlungen betreffs der Forderungen der Kretenser eingeleitet haben.

Alle Berichte von Kreta lauten dahin, daß kein früherer Aufstand so große Verheerungen angerichtet hat, wie die letzten Unruhen. Der Verlust wird auf 1 Million Pfund geschätzt. — Die Lage behält zudem fortgesetzt ein sehr drohendes Aussehen. Es wird berichtet, daß muslimanische Banden die von den christlichen Einwohnern verlassenen Dörfer niederbrennen und die wenigen Personen, welche daselbst zurückgeblieben sind, erwürgen. — Der russische Botschafter in Konstantinopel hat der Pforte vorgeschlagen, die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta durch gemeinsame Thätigkeit des Generalgouverneurs und der Konsula zu veranlassen; der Vorschlag hat aber keine Aussicht auf Verwirklichung.

Die Truppen-Uebungen in Sachsen 1889.

Ein Blatt zur Orientirung.
Die Herbstübungen des I. f. XII. Armee Corp haben begonnen. Verschiedene Regimenter haben bereits ihre Garnisonen verlassen und üben schon im Brigadverband. Diese Brigadübungen der einzelnen Waffen sind in der Hauptsache bis 24. d. M. beendet und es beginnen sodann diejenigen von größeren Abtheilungen mit gemischten Waffen. Diese erst bringen für den Zuschauer Kriegsbilder im Kleinen, die bei den darauf folgenden Uebungen in der Division und denjenigen im Corpverband vor dem deutschen Kaiser an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit wachsen. Die nachstehenden Einzelheiten über die verschiedenen Arten der diesjährigen sächsischen Herbstübungen dürften für die